

Rainer Wimmer

IDS-STELLUNGNAHME ZU DEM "VERZEICHNIS GRUNDLEGENDER GRAMMATISCHER FACHAUSDRÜCKE (VON DER KULTUSMINISTERKONFERENZ ZUSTIMMEND ZUR KENNTNIS GENOMMEN AM 26.02.1982)". JANUAR 1983²²

Übersicht:

1. Einleitung
2. Text des Termini-Katalogs
3. Notwendigkeit einer breiten Diskussion und einer angemessenen Beteiligung der Fachwissenschaft
4. Zum Normierungsgegenstand, zur Normierungsabsicht und zu den Normierungsmöglichkeiten im Bereich der grammatischen Terminologie
 - 4.1. Terminus, Begriff, Theorie. Was soll normiert werden?
 - 4.2. Zu den Normierungszielen und -absichten und zu einigen Grenzen
5. Verbesserungsvorschläge
6. Gefahren einer unüberlegten Anwendung

1. Einleitung

Der Termini-Katalog wurde vor einem Jahr von der Kultusministerkonferenz zustimmend zur Kenntnis genommen. Vorbereitet war er

²²Die Stellungnahme wurde unter Berücksichtigung der Erörterung der KMK-Liste in der Grammatikgruppe der Abteilung "Grammatik und Lexik" des Instituts, in der "Kommission für Rechtschreibfragen" und in der "Kommission für Fragen der Sprachentwicklung" des Instituts erarbeitet. Sie wird mit Billigung der Institutsleitung abgegeben. - Ich danke allen IdS-Mitarbeitern und auch allen IdS-"Externen", die zu dieser Stellungnahme in so hilfreicher Weise beigetragen haben.

schon seit längerem. Ihn zu jenem Zeitpunkt und in dieser Form zu präsentieren, mag verschiedene bildungspolitische, pädagogische und ökonomische Gründe haben, auf die diese Stellungnahme nicht insgesamt eingehen kann und will. Die Stellungnahme erfolgt vielmehr aus der Perspektive der Sprachwissenschaft und aus der Position, die dem Institut für deutsche Sprache aufgrund seiner Forschungsaufgaben bezüglich der deutschen Gegenwartssprache vorgegeben ist. Diese Position ist hier nicht unbedingt eine einschränkende. Im Gegenteil: Die wesentlichen grammatiktheoretischen und grammatikpraktischen Fragen, die durch den Termini-Katalog aufgeworfen werden, können aus dieser Position sehr gut behandelt werden. Wir können beitragen zu einer Versachlichung und zu einer Differenzierung der Diskussion, und wir können darüber hinaus notwendige Standpunkte einbringen, die sowohl Bildungspolitikern wie auch Didaktikern nicht so nahe liegen.

Es gab seit der Bekanntgabe des von den Kultusministern gutgeheißenen Termini-Katalogs vor einem Jahr bereits eine Reihe von öffentlichen Diskussionen über den Katalog (z.T. auf fachdidaktisch orientierten Kongressen) und auch publizierte Äußerungen, die hier aber nicht behandelt werden sollen. Die IdS-Stellungnahme versteht sich nicht als ein Zwischenbericht über die bisherige Geschichte des Katalogs und auch nicht als eine Auseinandersetzung mit der Vorgeschichte. Es gab auch früher schon verschiedene Bemühungen, grammatische Fachausdrücke unter fachdidaktischen und pädagogischen Zielsetzungen zu normieren. Darauf soll hier ebenfalls nicht eingegangen werden.

Adressaten der Stellungnahme sind Linguisten, Fachdidaktiker, Lehrer, Eltern, Beamte und andere Mitarbeiter der zuständigen Ministerien und Verwaltungseinrichtungen sowie alle an sprachdidaktischen Fragen Interessierten. Die Stellungnahme kann natürlich keinen endgültigen Charakter haben. Das Institut für deutsche Sprache möchte mit ihr einen Beitrag zu den fortlaufenden Diskussionen über den Termini-Katalog leisten, und zwar

zu einem Zeitpunkt, zu dem vielerorts überlegt wird, wie man den Katalog in der fachdidaktischen und schulischen Praxis anwenden kann oder sollte bzw. welche praktischen Konsequenzen man für den Sprachunterricht und dessen Grundlegung aus ihm ziehen könnte.

2. Der Text des Termini-Katalogs

Im folgenden zitieren wir zunächst den Text des Katalogs, so wie er vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland herausgegeben wurde. Der Termini-Katalog wurde auch in dem PRAXIS DEUTSCH - Sonderheft 1982 "Unterricht planen und vorbereiten", S. 119 f., abgedruckt, allerdings ohne die ursprüngliche tabellarische Gliederung ganz beizubehalten. Wir halten uns in der Wiedergabe an die Original-Tabelle, weil die Zuordnung der "Erläuterungen" zu den Fachausdrücken auch aufschlußreich ist.

[Zitatanfang]

Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke
(von der Kultusministerkonferenz zustimmend zur Kenntnis genommen am 26.02.1982)

Vorbemerkung

Durch die moderne Sprachwissenschaft ist eine Vielfalt grammatischer Fachausdrücke entstanden, die über das breite Angebot von Sprachbüchern in die Schulen Eingang gefunden und dort vor allem durch Überschneidungen mit traditionellen

*Bei der Zusammenstellung des folgenden Verzeichnisses grammatischer Fachausdrücke in der Kultusministerkonferenz wurden in einzelnen Ländern geleistete grundlegende Arbeiten berücksichtigt.

Fachausdrücken zu Unsicherheiten im Gebrauch geführt hat. Eine Vereinheitlichung ist daher notwendig, um Anhaltspunkte zu geben für die Konzeption von Lehrplänen und Schulbüchern für das Fach Deutsch.

Der Katalog ist als ein Kompromiß unterschiedlicher sprachwissenschaftlicher Standpunkte zu betrachten. Z.B. bedeuten die im Bereich der Satzlehre aufgeführten Fachausdrücke keine Festlegung auf ein bestimmtes Grammatikmodell. Daher ist dieses Verzeichnis offen gegenüber neuen, dem Unterricht förderlichen Erkenntnissen der Wissenschaft.

Das Verzeichnis ist nicht als ein Minimalkatalog zu lernender Fachausdrücke zu verstehen. Es ersetzt nicht die Lehrplanarbeit der einzelnen Länder, sondern will diese unterstützen. Die Lehrpläne legen fest, *w a s* im grammatischen Bereich gelernt werden soll. Diese Liste schlägt vor, *w i e* die Phänomene zu bezeichnen sind.

Das Verzeichnis dient vor allem den Bedürfnissen der weiterführenden Schulen. Auf eine durchgängige Eindeutschung lateinischer Fachausdrücke wurde daher verzichtet. Nur in den Fällen, da der deutsche Ausdruck für einen grammatikalischen Begriff unmißverständlich ist, wurde er als Alternative vermerkt. Der Sprachunterricht in der Grundschule, insbesondere im Anfangsunterricht, und teilweise auch in der Hauptschule wird aus didaktischen Gründen weitergehende Eindeutschungen nach pädagogischem Ermessen und nach den Lehrplänen der einzelnen Länder verwenden müssen.

Auf eine durchgängige Kommentierung des Verzeichnisses wurde ebenso verzichtet wie auf Beispiele. Kurze Hinweise sind dort angefügt, wo sie wissenschaftlich oder unterrichtspraktisch zur Klärung eines Sachverhalts beitragen können.

Fachausdruck	Erläuterungen
<p>1. <u>Lautlehre, Rechtschreibung, Zeichensetzung</u></p> <p><u>Laut</u></p> <p>Anlaut Inlaut Auslaut Umlaut Vokal (Selbstlaut) Diphthong (Zwielaut/Doppellaut) Konsonant (Mitlaut)</p> <p><u>Silbe</u></p> <p>offen - geschlossen betont - unbetont</p> <p><u>Akzent</u> (Betonung)</p> <p>Wortakzent Satzakzent Intonation (Satzmelodie/Stimmführung)</p> <p><u>Satzzeichen</u></p> <p>Punkt Semikolon (Strichpunkt) Komma Fragezeichen Ausrufezeichen Doppelpunkt Gedankenstrich Anführungszeichen Bindestrich Trennungszeichen Apostroph (Auslassungszeichen)</p>	<p>Die folgenden Fachausdrücke werden im Zusammenhang mit Fragen der Rechtschreibung verwendet.</p> <p>Zwischen Laut und Buchstabe ist zu unterscheiden.</p>

Fachausdruck	Erläuterungen
<p>2. <u>Wortlehre</u></p> <p><u>Wortbildung</u></p> <p>Stamm Ablaut Präfix Suffix</p> <p>Abgeleitetes Wort zusammengesetztes Wort</p> <p><u>Wortarten</u></p> <p>Flexion</p> <p>flektiert unflektiert Flexionsendung</p> <p><u>Nomen/Substantiv</u></p> <p><u>Deklination</u></p> <p>Genus maskulin feminin</p>	<p>"Präfixe" und "Suffixe" sind Wortbildungselemente. "Vorsilbe" und "Nachsilbe" sind dagegen lautliche Einheiten, die deswegen nicht alternativ gebraucht werden können.</p> <p>Hier kann die Unterscheidung von "Bestimmungswort" und "Grundwort" hilfreich sein (Rechtschreibung, Wahl des Artikels)</p> <p>(Deklination, Konjugation, Komparation)</p> <p>Substantive sind eine Untergruppe der Nomina. Der Fachausdruck "Nomen" sollte aus den folgenden Gründen dem Fachausdruck "Substantiv" vorgezogen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weiterer Gebrauch in den Fachausdrücken: Nominalgruppe, Pronomen u. a. - Möglichkeit der Verwechslung von Substantiv und Subjekt - Ähnliche Fachausdrücke in den Fremdsprachen (engl.: noun; franz.: le nom)

Fachausdruck	Erläuterungen
<p>neutral</p> <p>Genus</p> <p>Singular (Einzahl)</p> <p>Plural (Mehrzahl)</p> <p>Kasus (Fall)</p> <p>Nominativ</p> <p>Genitiv</p> <p>Dativ</p> <p>Akkusativ</p> <p><u>Artikel</u></p> <p>bestimmt</p> <p>unbestimmt</p> <p><u>Pronomen</u></p> <p>Personalpronomen</p> <p>Reflexivpronomen</p> <p>(rückbezügliches Pronomen)</p> <p>Demonstrativpronomen</p> <p>(hinweisendes Pronomen)</p> <p>Possessivpronomen</p> <p>(besitzanzeigendes Pronomen)</p> <p>Interrogativpronomen</p> <p>(Fragepronomen)</p> <p>Relativpronomen</p> <p>Indefinitpronomen</p> <p>(unbestimmtes Pronomen)</p> <p><u>Numerale</u> (Zahlwort)</p> <p>Kardinalzahl (Grundzahl)</p> <p>Ordinalzahl (Ordnungszahl)</p> <p><u>Adjektiv</u> (Eigenschaftswort)</p> <p>flektiert/unflektiert</p> <p>Komparation</p> <p>Vergleichsstufen</p>	<p>Bei der Einführung kann es hilfreich sein, vom 1., 2., 3., 4. Fall oder vom Wer-, Wes-, Wem- und Wen-Fall zu sprechen.</p>

Grundstufe/Positiv

Komparativ

Superlativ

Verb

Hilfsverben

Modalverben

Konjugation

Stammformen

regelmäßig

unregelmäßig

Personalform/finite Verbform

infinite Verbform

Infinitiv

Partizip I

Partizip II

Auf die Bezeichnung Part.Präs./Perf. wird verzichtet, weil durch die Partizipien keine Tempora zum Ausdruck gebracht werden.

Person

Numerus

Singular (Einzahl)

Plural (Mehrzahl)

Aktiv

Passiv

Modus

real

irreal

potential

Modalität wird nicht nur durch den Modus des Verbs ausgedrückt, sondern auch durch weitere sprachliche Mittel, wie Modalverben, Modaladverbien u.ä.

Fachausdruck	Erläuterungen
Indikativ Konjunktiv I Konjunktiv II Imperativ	
<u>Tempus</u> Präsens Präteritum/Imperfekt Perfekt Plusquamperfekt Futur I Futur II	Zwischen grammatischen Tempora und Zeitstufen ist zu unterscheiden.
<u>Zeitstufe</u> Gegenwart Vergangenheit Zukunft	
<u>Zeitverhältnis</u> gleichzeitig vorzeitig nachzeitig	Zeitstufen und Zeitverhältnisse werden durch verschiedene Tempora und weitere sprachliche Mittel, wie Zeitadverbien, Konjunktionen u.ä. ausgedrückt.
<u>Adverb</u>	Darunter sind im Deutschen Adverbien wie "sehr", "schon", "gestern", usw. zu verstehen, nicht aber die adverbial verwendeten unflektierten Adjektive.
<u>Präposition</u>	
<u>Konjunktion</u> nebenordnend unterordnend	Für unterordnende Konjunktionen kann auch "Subjunktion" gebraucht werden.

Fachausdruck	Erläuterungen
<p data-bbox="160 341 298 365">3. Satzlehre</p> <p data-bbox="192 420 298 443"><u>Satzglied</u></p> <p data-bbox="192 605 288 628"><u>Prädikat</u></p> <p data-bbox="192 835 277 859"><u>Subjekt</u></p> <p data-bbox="192 903 267 926"><u>Objekt</u></p> <p data-bbox="217 950 437 1044"> Genitivobjekt Dativobjekt Akkusativobjekt Präpositionalobjekt </p> <p data-bbox="192 1157 309 1180"><u>Adverbiale</u></p> <p data-bbox="217 1318 583 1451"> temporal (der Zeit) lokal (des Ortes) direktional (der Richtung) modal (der Art und Weise und des Mittels) kausal (des Grundes) </p>	<p data-bbox="614 420 1054 581">Aus didaktisch-methodischen Gründen werden die Fachausdrücke für Satzglieder zuerst vom einfachen Satz her genommen. Satzglieder werden daher zunächst dargestellt als syntaktische Funktionen von Wörtern oder Wortgruppen.</p> <p data-bbox="614 605 1054 652">Mit Prädikat ist der verbale Teil des Satzes gemeint.</p> <p data-bbox="614 675 1054 809">Auf Fachausdrücke wie "Ergänzung" und "Angabe", die sich aus der Untersuchung der Wertigkeit des Verbs ergeben, wird verzichtet, weil hier keinem Grammatikmodell der Vorzug gegeben werden soll.</p> <p data-bbox="614 1020 1054 1107">Trotz der z.T. schwierigen Abgrenzung zwischen Präpositionalobjekt und Adverbiale wird der Ausdruck aus unterrichtspraktischen Gründen beibehalten.</p> <p data-bbox="614 1161 1054 1295">Im Gegensatz zur formalen Differenzierung des Objekts (s.o.) wird im folgenden das Adverbiale nach semantischen Gesichtspunkten unterschieden. Die Einteilung berücksichtigt die üblichen Bedeutungsbereiche.</p>

Fachausdruck	Erläuterungen
konditional (der Bedingung) konzessiv (des wirkungslosen Gegenstands/der Ein- räumung) konsekutiv (der Folge) final (des Zwecks und Ziels)	Das Attribut ist als Erweiterung seines Bezugsworts kein Satzglied, sondern ein Satzgliedteil. Bezugswörter können z.B. Nomina, Adjektive und Adverbien sein.
<u>Attribut</u>	Auf den Fachausdruck "Apposition" wird verzichtet, weil es sich dabei nur um eine von vielen Formen des Attributs handelt.
Einfacher Satz Satzreihe Satzgefüge Hauptsatz Gliedsatz	Bezeichnung für alle Arten von Neben- sätzen, die als Satzglied auftreten können, außer Attributsätzen (s.u.)
Subjektsatz Objektsatz Adverbialsatz	
Attributsatz	Formale Untergliederung der Nebensätze
Indirekter Fragesatz Konjunktionalsatz Relativsatz Partizipialsatz Infinitivsatz	
Satzarten	
Aussagesatz Fragesatz Wunschsatz	Darunter werden auch Aufforderungs- und Befehlssätze gefaßt.
4. <u>Bedeutungslehre (Semantik)</u>	Die folgende Aufstellung beschränkt sich auf die gebräuchlichen semantischen

Fachausdruck	Erläuterungen
<p>Bedeutung</p> <p>denotative konnotative</p> <p>sprachliches Zeichen</p> <p>Wortfeld</p> <p>semantisches Merkmal/Bedeutungsmerkmal</p> <p>Oberbegriff Unterbegriff Synonym Antonym Homonym Wortfeld Sachfeld Wortfamilie</p> <p>Kontext</p> <p>Metapher/übertragene Bedeutung oder Verwendung</p> <p>Erbwort Lehnwort Fremdwort</p>	<p>Bezeichnungen im engeren Sinne und verzichtet auf alle rhetorisch-stilistischen Fachausdrücke.</p> <p>Verbindung von Lautbild/Schriftbild und Bedeutung</p> <p>Man kann zwischen textinternem und textexternem Kontext unterscheiden.</p>

[Zitatende]

3. Notwendigkeit einer breiten Diskussion und einer angemessenen Beteiligung der Fachwissenschaft

Mit dem Termini-Katalog werden erklärtermaßen fachdidaktische und

unterrichtspraktische, vor allem aber auch bildungspolitische und ökonomische Zielsetzungen verfolgt. Die Ziele sind in der "Vorbemerkung" zu dem Verzeichnis mehr oder weniger deutlich angesprochen. Es heißt dort unter anderem, das Verzeichnis solle "Anhaltspunkte" geben "für die Konzeption von Lehrplänen und Schulbüchern für das Fach Deutsch" (hier geht es um fachdidaktische, bildungspolitische und ökonomische Gesichtspunkte) und den "Unsicherheiten" im Gebrauch von Fachausdrücken entgegenwirken, die nach Meinung der Verfasser dadurch entstanden sind, daß eine "Vielfalt grammatischer Fachausdrücke", die die "moderne Sprachwissenschaft" produziert habe, zu "Überschneidungen mit traditionellen Fachausdrücken" geführt habe (hier geht es um die Fachdidaktik und um die Unterrichtspraxis).

Aufgrund der weitreichenden Zielsetzungen, die in der "Vorbemerkung" mit dem Verzeichnis verbunden werden, sind als Adressaten eigentlich alle angesprochen, die mit der Begründung, Planung und Durchführung des schulischen Primärsprachunterrichts zu tun haben. Entsprechend muß eine möglichst breite Diskussion des Termini-Katalogs wünschenswert sein, die es allen Beteiligten gestattet, in angemessener Weise auf die Handhabung des Katalogs Einfluß zu nehmen.

Neben den weitgespannten Zielsetzungen ist aber auch unverkennbar, daß mit der Herausgabe des Verzeichnisses bestimmte Tendenzen im sprachunterrichtlichen Bereich gefördert werden sollen, die nicht alle Adressaten als gleichermaßen willkommene Ansprechpartner erscheinen lassen. Die gegenwärtige Situation im primärsprachlichen Grammatikunterricht wird nämlich so dargestellt, daß es erhebliche Verunsicherungen gebe, die durch die "moderne Sprachwissenschaft" und die durch sie entstandene "Vielfalt grammatischer Fachausdrücke" verursacht seien und denen es durch Vereinheitlichung entgegenzutreten gelte. Was liegt bei einer solchen Diagnose näher als vor allem Fachdidaktiker, Lehrer, Eltern und andere, vielleicht und vermutlich von Unsicherheit Betroffene auf den Plan zu rufen und eben nicht gerade die Linguisten, die als die Verursacher gelten sollen?

Nach allem, was über die Vorbereitung der Herausgabe dieses Termini-Katalogs bekanntgeworden ist, wurde die in Forschung und Lehre etablierte Sprachwissenschaft nicht in angemessener Weise beteiligt. Dabei hätte aus linguistischer Sicht sicher einiges mehr beigetragen werden können sowohl zur differenzierenden Verbesserung der allgemeinen Diagnose über Schwierigkeiten im gegenwärtigen Grammatikunterricht wie auch zu Einzelfragen, die den Gebrauch, die Auswahl, die Erläuterung und die Zusammenstellung von Termini betreffen.

Eine stärkere Beteiligung der Linguistik an der Diskussion um den Termini-Katalog bietet sich auch aus folgenden Gründen an:

- a) Das Verzeichnis versteht sich als ein Produkt der Fachdidaktik zugunsten der sprachunterrichtlichen Praxis. In diesem Sinne urteilt das Verzeichnis über "unterschiedliche sprachwissenschaftliche Standpunkte" und greift damit erklärmaßen in fachwissenschaftliche Diskussionen ein. Im Grunde wird sogar ein Standpunkt eingenommen, der ein Schweben über verschiedenen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und sprachunterrichtlich-methodischen Positionen gestatten soll.
- b) Das Verzeichnis erhebt selbst wissenschaftliche Ansprüche, zumindest insofern, als gemäß der "Vorbemerkung" Hinweise gegeben werden, die "wissenschaftlich oder unterrichtspraktisch zur Klärung eines Sachverhalts beitragen können".
- c) Wenn das Verzeichnis "vor allem den Bedürfnissen der weiterführenden Schulen" dient, dann ist die Wissenschaft in besonderem Maße gefordert, denn das Gymnasium beispielsweise hat seit je auf Unterricht durch wissenschaftlich ausgebildete Fachlehrer Wert gelegt.
- d) Die Sprachwissenschaft darf sich selbst mit tangiert fühlen von eventuellen "Unsicherheiten", die sie bei anderen vielleicht, vermutlich oder angeblich erzeugt. Freilich wird in der "Vorbemerkung" des Termini-Katalogs der modernen Sprach-

wissenschaft selbst nicht unmittelbar vorgeworfen, daß sie eine Vielfalt von grammatischen Termini produziere. Aber Überschneidungen mit traditionellen Fachausdrücken führten in der Schule zu "Unsicherheiten im Gebrauch". Die Weitergabe und die weitere Behandlung solcher "Bereicherungen" geht die Linguistik an, denn keine Wissenschaft kann ohne ihre Anwendungsbereiche existieren, und wenn sie (sprachliche) Handlungsmaximen in andere Bereiche weitertransportiert, so ist das allemal auch i h r e Sache.

- e) Die Linguistik dürfte zudem mit gefordert sein, wenn es darum geht, bildungspolitische Pläne für eine Förderung der Sprachbeherrschung und des Wissens über Sprache aufzustellen. Man darf davon ausgehen, daß von den in Politik und Verwaltung Verantwortlichen für solche Pläne eine möglichst breite Legitimationsbasis gesucht wird, zu der die Linguistik sicher auch Entscheidendes zu sagen hat.

Ein stärkeres linguistisches Engagement soll nicht dazu führen, daß die mit dem Termini-Katalog verknüpften Fragen über Gebühr hochgespielt werden. In vielen Bereichen der schulischen Praxis wird der Katalog sicher vernünftigerweise so aufgefaßt werden, daß er - ohne weitergehende wissenschaftliche Ansprüche zu erheben - dazu dienen soll, eine überwiegend bereits eingespielte und insofern auch unkontroverse Terminologie in Richtung auf eine Art grammatischer Umgangssprache zu festigen. Es gilt also, den Termini-Katalog nicht überzubewerten, weder im positiven, noch im negativen Sinn.

Andererseits verlangt eine Behandlung der tatsächlich kritischen Punkte durchaus eine etwas ausführlichere Diskussion, in der auch das Für und Wider bestimmter Entscheidungen abwägend einander gegenübergestellt werden. Bei genauerem Hinsehen enthält der Termini-Katalog nämlich viel Implizites, das wenigstens in Ansätzen explizit gemacht werden muß. Ausführlichere Erörterungen und Reflexionen tragen zur Versachlichung der Debatte bei; und ein Aufweisen der Problemvielfalt und von Alternativen

kann auch helfen, Schwierigkeiten im Umgang mit grammatischen Termini abzubauen.

4. Zum Normierungsgegenstand, zur Normierungsabsicht und zu den Normierungsmöglichkeiten im Bereich der grammatischen Terminologie

4.1 Terminus, Begriff, Theorie. Was soll normiert werden?

Mit dem Verzeichnis wird versucht, über eine Vereinheitlichung der sprachwissenschaftlichen Termini zu einer besseren Vermittlung von sprachwissenschaftlichen Gegenständen zu kommen. In der "Vorbemerkung" wird betont, daß es nicht in erster Linie darum gehe, festzulegen, *was* im grammatischen Bereich gelernt werden soll, vielmehr schlage die Liste vor, *wie* die Phänomene zu bezeichnen seien (für den Fall, daß sie behandelt werden).

Diese deutliche Trennung zwischen dem Was und dem Wie geht von der Möglichkeit eines Umgangs mit Termini aus, der von dem Umgang mit den Theorien, zu denen die Termini gehören, relativ klar abgehoben ist. Es wird also nicht hinreichend berücksichtigt, daß Termini immer nur Bedeutung haben im Zusammenhang mit den Begriffen, für die sie stehen, bzw. im Zusammenhang der Theorien, aus denen sie stammen. Terminusgebrauch, bei dem abgesehen wird von dem jeweiligen begrifflich-theoretischen Entstehungs- und Verwendungshintergrund der Termini, geht ins Leere. Er ist damit sinnentleert; und ein solcher - dann nur oberflächlicher - Terminusgebrauch kann auch für den Schulunterricht nicht erstrebenswert sein. Die in der "Vorbemerkung" vertretene, pointierte Trennung zwischen Terminusgebrauch einerseits und Phänomenbereich andererseits ist zu weitgehend. Sie soll den Autoren dazu dienen, ihre Normierungsversuche möglichst auf das Terminologische zu begrenzen und Begründungs- und Legitimierungsnotwendigkeiten auszuweichen,

denen sie im wissenschaftlichen Bereich nicht entgehen könnten.

Daß die aus den angedeuteten Gründen intendierte Abkoppelung des Wie von dem Was zu weit geht, zeigt sich u.a. darin, daß die behauptete Neutralität der Liste bezüglich unterschiedlicher sprachwissenschaftlicher Theorien und Standpunkte in Wahrheit nicht gegeben ist. Die Behauptung beispielsweise, "die im Bereich der Satzlehre aufgeführten Fachausdrücke" bedeutet "keine Festlegung auf ein bestimmtes Grammatikmodell" (vgl. die "Vorbemerkung"), läßt sich nicht halten. So wird in der Liste zum Beispiel dem Subjekt - Prädikat - Objekt - Schema (mit den entsprechenden Fachausdrücken) deutlich der Vorzug gegeben zuungunsten einer neutralen bzw. offenen Kennzeichnung der Satzglieder oder einer valenzorientierten Beschreibung (um ein mögliches alternatives Konzept zu nennen, das in den Erläuterungen des Verzeichnisses auch angesprochen ist). Freilich ließe sich auch ein im Kern valenzorientiertes Beschreibungsmodell denken, das trotzdem (oberflächlich) mit den Termini *Subjekt* und *Objekt* arbeitet. Aber eine Vermeidung dieser Termini geschieht normalerweise natürlich mit Bedacht. Desgleichen kann man davon ausgehen, daß die Wahl der Termini in dem Verzeichnis mit Bedacht erfolgt ist.

Der Normierungsgegenstand des Verzeichnisses reicht also über das Ausdrucksformale und in diesem Sinne Oberflächlich-Terminologische hinaus, und entsprechend müßten von den Autoren und Verteidigern der Liste weitergehende Begründungen und abwägende Erläuterungen angeführt werden. Es wäre zu begründen, warum man sich an einer bestimmten Stelle für den einen Terminus entschieden hat und nicht für den anderen, warum man die eine linguistische Theorie gegenüber der anderen bevorzugt, warum man bestimmte Gegenstände relativ ausführlich repräsentiert, andere dagegen wegläßt. Die Verfasser des Verzeichnisses mögen gegenüber solchen Wünschen vorbringen, derartiges sei bei ihren begrenzten Zielsetzungen nicht zu leisten gewesen. Dem wiederum kann man entgegenhalten: Dann wäre es sinnvoll gewesen, bei der Zusammenstellung des Verzeichnisses vorsichtiger und

und umsichtiger zu verfahren.

4.2 Zu den Normierungszielen und -absichten und zu einigen Grenzen

Es ist verständlich, wenn a) aufgrund der Vereinheitlichungserfordernisse im Unterricht versucht wird, Unsicherheiten, die im Primärsprachunterricht bezüglich bestimmter inhaltlicher und methodischer Fragen bestehen, auch dadurch entgegenzuwirken, daß man Hilfen für den Umgang mit Terminologien gibt, und wenn b) Hersteller von Unterrichtsmaterialien aus ökonomischen Gründen auf Vereinheitlichung drängen. Es ist bei all diesen Bestrebungen aber zu bedenken, daß die eigentlichen Vereinheitlichungsziele verfehlt werden, wenn man sich mit den Normierungsversuchen lediglich am Oberflächlich-Terminologischen orientiert. Denn die angedeuteten Unsicherheiten bezüglich des Primärsprachunterrichts haben ihre Ursachen nicht nur im Oberflächlich-Terminologischen, sondern in unterschiedlichen Auffassungen bezüglich der Angemessenheit bestimmter sprachwissenschaftlicher Begriffe, Theorien, Grammatikmodelle und Konzepte für die Beschreibung sprachlicher Phänomene sowie deren Anwendung und Vermittlung im Unterricht. Im vorangegangenen Abschnitt 4.1 wurde bereits darauf hingewiesen, daß der Versuch einer Betrachtung von Termini-Außenseiten, isoliert von den Inhalten, Begriffen und Theorien, theoretisch fragwürdig und darüber hinaus für die Praxis des Sprachunterrichts fruchtlos ist.

Der Termini-Katalog und seine "Vorbemerkung" lassen eine Diskrepanz erkennen zwischen dem anzustrebenden und wohl auch letztlich angestrebten Normierungsziel einerseits und der angestrebten - wenn auch nicht erfolgreich durchgeführten und durchzuführenden - Beschränkung auf Äußerlich-Terminologisches andererseits. Diese Diskrepanz kann man nicht so leicht auflösen. Der zu gehende Weg, der den engen Zusammenhang zwischen je bestimmten Termini, Begriffen und entsprechenden Theorien ernst nimmt, müßte zu einer stärkeren Normierung von Terminusinterpretationen,

Theorienauffassungen und schließlich vielleicht auch Theorienkonstruktionen und gar Meinungen über die wissenschaftlichen Gegenstände führen, und er bringt damit jeden Normierer in Schwierigkeiten. Denn die Begründung und die Durchsetzung von Normierungen sind im Bereich wissenschaftsorientierter und kreativer Meinungsbildung erheblich schwieriger als in schulischen Kommunikationszusammenhängen.

Vielleicht sollten auch in der Schule eine Vielfalt von Sichtweisen und Auffassungen über Sprache insgesamt und über einzelne sprachliche Phänomene sowie entsprechend unterschiedliche Vorschläge für Terminologisierungen nicht nur negativ gesehen werden, insbesondere wenn der Sprachunterricht zumindest in der Sekundarstufe weiterhin wissenschaftlich fundiert sein soll. Das könnte der Förderung von tieferen Einsichten in das Sprachsystem und die Regeln sprachlichen Kommunizierens sehr dienlich sein. Was spricht eigentlich gegen konkurrierende und alternative Terminologisierungen, auch im Sprachunterricht (wenn offenbare didaktische und lernpsychologische Argumente nicht dagegensetzen)? Man muß in diesem Zusammenhang auch berücksichtigen, daß terminologische Anforderungen in anderen Schulfächern (in denen die Terminologisierungssituation keineswegs einfacher ist) anscheinend leichter akzeptiert werden. Hängt das mit dem alten Vorurteil zusammen, daß derjenige, der seine eigene Sprache gut beherrscht, schon deshalb auch gut ü b e r seine eigene Sprache sprechen könne?

Ganz unbestritten ist, daß es terminologische Dubletten geben kann, die für den Schulunterricht vermeidbar sind. Wenn beispielsweise als Bezeichnungen für eine grammatische Kategorie nebeneinander angeboten werden: *Tu-Wort*, *Tätigkeitswort*, *Zeitwort*, *Verb*, so könnte hier eine Normierung sehr nützlich sein, die e i n e Bezeichnung favorisiert, ohne sinnvolle wissenschaftliche Diskussionen und deren Folgen zu präjudizieren. Entscheidend in solchen Fragen ist, ob lernpsychologische Argumente hinreichend für eine Termini-Reduzierung sprechen und ob eine solche Reduzierung wissenschaftlich zu vertreten ist.

Wenn man engere Grenzen für Normierungsziele ins Auge faßt, Grenzen, die sich zeigen, wenn man sich einzelnen Lehr- und Lerngebieten wenigstens einmal nähert (der Termini-Katalog bleibt auch hier sehr unbestimmt): Dann ergibt sich beispielsweise für den weithin eingeführten Lernbereich "Reflexion über Sprache", daß ein Beharren auf b e s t i m m t e n terminologischen Normierungen n i c h t förderlich ist, weil es gerade darauf ankommt, einen eigen- und selbständigen kritisch-souveränen Umgang mit selbstreflexiven Ausdrucksweisen zu unterstützen, d.h. Ausdrucksweisen, mit denen man sich auf das eigene Sprechhandeln beziehen kann und die auch dementsprechende situationsabhängige Paraphrasen für Termini ermöglichen. - Anders wiederum mag die Normierungsfrage beim Fremdspracherwerb eingeschätzt werden. Aber auf derartige Differenzierungen geht der Termini-Katalog leider nicht näher ein.

Ein weiterer Einzelpunkt, in dem die Autoren des Termini-Katalogs bezüglich ihrer Normierungsziele und der ihnen vorgegebenen methodisch-didaktischen Grenzen nicht klar genug Stellung beziehen, betrifft die Eindeutschung lateinischer Termini. In der "Vorbemerkung" wird gesagt, auf "eine durchgängige Eindeutschung lateinischer Fachausdrücke" sei verzichtet worden, weil das Verzeichnis "vor allem den Bedürfnissen der weiterführenden Schulen" diene. Hier muß bedacht werden, daß ein Verzeichnis, das für den Gebrauch in weiterführenden Schulen bestimmt ist, sicher auch in den Grundschulbereich zurückwirkt. Man kann deshalb diesen Bereich nicht völlig unberücksichtigt lassen und sollte Stellung nehmen zu Fragen wie: Sollen in der Grundschule bereits lateinische Fachausdrücke (im Rahmen einer Vielfalt auch deutscher Arbeitsbegriffe) mit eingeführt werden? Wie stellt man sich überhaupt den Übergang vom Primärbereich in den Sekundarbereich vor? Unter welchen Bedingungen genau sollen im Sekundarbereich noch deutsche Fachausdrücke verwendet werden? - Über letztere Frage gibt die "Vorbemerkung" nur unzulänglich Auskunft. In jedem Fall muß es als ungünstig angesehen werden, daß die Autoren selbst in dem Verzeichnis bei der Angabe alternativer deutscher Fachausdrücke nicht einheit-

lich verfahren.

Bei der Einschätzung der Alternative: deutsche oder lateinische Terminologie muß auch die Frage des Weiterwirkens der lateinischen Bildungstradition eine Rolle spielen. Damit wiederum hängt die Frage nach der internationalen Verwendbarkeit der Fachausdrücke zusammen. Für die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen bietet der Termini-Katalog keine Hinweise. Auch wird nichts dazu gesagt, wie man sich ein eventuell sogar kulturvermittelndes oder kulturtranszendierendes Umlernen vorstellen könnte.

5. Verbesserungsvorschläge

Wenn man die allgemeineren Normierungsfragen, die im Vorausgehenden angesprochen wurden, einmal ausblendet und versucht, sich den Termini-Katalog als einfache und vorsichtig zu handhabende Orientierungshilfe für den Grammatikunterricht vorzustellen, dann liegen einige Verbesserungsvorschläge zu dem Text - so wie er jetzt ist - relativ nahe. Solche Vorschläge, die für verschiedene Benutzer des Katalogs vielleicht nützlich sein können, werden im folgenden stichwortartig zusammengestellt. Sie decken das ganze Feld der in dem Verzeichnis angesprochenen bzw. lediglich angetippten linguistischen Gegenstände natürlich ab, haben insofern auch nur exemplarischen Charakter.

Die Bemerkungen sollen deutlich machen, daß die Liste sinnvollerweise als eine offene Liste aufgefaßt und auch verwendet wird. Eine solche Offenheit dürfte auch im Interesse der Autoren und Verteidiger des Verzeichnisses liegen, und sie liegt sicherlich im Interesse einer wissenschaftlichen Betrachtung des ganzen Problembereiches. Es folgen unter 5.1 bis 5.3 zunächst einige allgemeinere Vorschläge, dann noch einige Bemerkungen zu Einzelpunkten.

5.1 Man sollte zur Verbesserung der Übersicht eine Gliederung der Liste deutlicher kenntlich machen, eventuell durch eine überschaubare Dezimalklassifikation.

5.2 Insgesamt sollten häufiger Termini aus den Erläuterungen auch in der Liste selbst erscheinen, z.B. *Deklination, Konjugation, Komparation* unter *Flexion*; *Bestimmungswort, Grundwort* unter *zusammengesetztes Wort*; *Ergänzung, Angabe* bei der Angabe von Satzgliedern. Hinweise auf alternative Bezeichnungsmöglichkeiten können oft nützlich sein (z.B. neben *bestimmt/unbestimmt* auch *definit/indefinit* nennen). - Vielleicht könnte man auch kenntlich machen, an welchen Kriterien für die Auswahl und Zusammenstellung der Termini (z.B. Wissenschaftlichkeit, Vermittelbarkeit, Verständlichkeit, Einheitlichkeit o.ä.) man sich jeweils vorwiegend orientiert hat.

5.3 Viele Erläuterungen sollten einfach weggelassen werden, insbesondere dann, wenn sie inhaltlich mißverständnisträchtig sind (z.B. die Erläuterungen zu *Präfix*, zu *Nomen/Substantiv*, zu *Prädikat*, zu *Modus*, zu *Zeitverhältnis*, zu *Satzglied*, zu *Attribut*). Die Erläuterungen sollten lediglich technische Hinweise enthalten.

5.4 Wie der Prädikatsbereich und der sog. Objektsbereich in der Liste behandelt werden, erscheint besonders unbefriedigend. Einerseits wird ein relativ enger Prädikatsbegriff nahegelegt, der auf den "verbalen Teil" des Satzes eingegrenzt ist und so etwas wie ein Prädikativum nicht mit einschließt. Andererseits ist auch unter *Objekt* nichts vorgesehen, was einem "Prädikativum" gerecht werden könnte. Auch für einen "Gleichsetzungsnominativ" scheint kein Platz zu sein.

5.5 Zum Bereich "Lautlehre, Rechtschreibung, Zeichensetzung":

Hier sollte auch schon durch die Überschrift deutlicher gemacht werden, daß alle Phänomene unter dem Gesichtspunkt ihrer Relevanz für die Rechtschreibung gesehen werden (vgl. die Erläuterungen). Der Terminus *Buchstabe* (aus den Erläuterungen) sollte in die Liste aufgenommen werden, da sonst "Rechtschreibung" in der Liste nicht abgedeckt ist.

5.6 Es ist problematisch, *Numerale* als Bezeichnung für eine Wortart einzuführen, wie es die Autoren der Liste offenbar vorschlagen.

5.7 Der Bereich "Bedeutungslehre (Semantik)" ist völlig unzulänglich repräsentiert. Man sollte zwei Hauptunterpunkte machen, nämlich "Wortsemantik" und "Satzsemantik", diese dann aber lediglich zurückhaltend und in ganz offener Weise weiter differenzieren. Dabei sollte man sich auf einige wenige relativ unangreifbare Ausdrücke wie etwa *Oberbegriff*, *Synonym*, *Antonym* usw. beschränken.

Um deutlich zu machen, daß 'Grammatik' mehr umfaßt als die Bereiche, die terminologisch vorgestellt werden, sollte auch beispielsweise auf die Pragmatik, die Textgrammatik, die Stilistik, die Rhetorik hingewiesen werden. Eine solche Erweiterung - auch wenn sie relativ undifferenziert erfolgte - könnte in besonderem Maße die notwendige Offenheit der Liste dokumentieren. Es ist hier auch darauf hinzuweisen, daß die Liste mit der Aussparung beispielsweise der Pragmatik weit hinter den in gängigen und genehmigten Sprachbüchern erreichten Stand zurückfällt. Es wird ein so enger Grammatikbegriff repräsentiert und implizit vertreten, wie er auch in wissenschaftlichen Grammatiken heute kaum noch haltbar ist. Der Grammatikunterricht im Rahmen des Deutschunterrichts sollte aber gerade geöffnet sein hin zum Bereich der Sprachverwendungen und damit auch zum Literaturunterricht. Das entspricht dem

kommunikativen Sinn des Grammatikunterrichts in der Schule, und dieser Sinn sollte in einem Termini-Katalog auch zum Ausdruck kommen.

6. Gefahren einer unüberlegten Anwendung

Es ist oben betont worden, daß man sehr wohl Verständnis haben kann für eine Reihe von Motiven, die zu dem Normierungsversuch mit Hilfe des Termini-Katalogs geführt haben. Durch das Vorhergehende sollte insgesamt aber auch deutlich geworden sein, daß mit dem Versuch viele Gefahren verbunden sind, die insbesondere dann wirksam werden, wenn das Verzeichnis in der jetzigen Form bei den für die Begründung, Planung und Durchführung des Primärsprachunterrichts Verantwortlichen auf eine breitere und uneingeschränkte Zustimmung stieße. Die Gefahren für die Zukunft lassen sich zusammenfassend folgendermaßen charakterisieren:

- a) Die Liste könnte als ein geschlossener Katalog von Minimalanforderungen interpretiert werden und dann ein lediglich oberflächliches Termini-Lernen im Sprachunterricht befördern. Zwar wendet sich die "Vorbemerkung" des Verzeichnisses gegen die Vorstellung von einem "Minimalkatalog". Man muß hier aber berücksichtigen, daß das Verzeichnis in eine bildungs- und ausbildungspolitische Situation hinein formuliert und publiziert worden ist, in der die Sprachwissenschaft nach wie vor sehr vernachlässigt wird, so daß viele Lehrer an die Schulen kommen, die nicht souverän mit einem solchen Termini-Katalog umgehen können, was in der Regel eben nicht ihre eigene Schuld ist. Viele Lehrer werden infolge der Ausbildungssituation gezwungen sein, sich auch in dem Wissen, das sie an ihre Schüler weitergeben, relativ eng an dem Termini-Katalog zu orientieren.

- b) Es könnte der Eindruck entstehen, als repräsentiere die Liste tatsächlich den für den Sprachunterricht relevanten Forschungsstand in der Sprachwissenschaft. Das ist in vielerlei Hinsicht gar nicht der Fall, wie im Vorangehenden deutlich gemacht wurde. Notwendige Weiterentwicklungen im Sinne eines soliden, wissenschaftlich fundierten Ausbaus des Sprachunterrichts könnten damit gehemmt oder gar unterdrückt werden.
- c) Der Katalog könnte als Leitlinie für die fachdidaktische Theorie und Praxis mißinterpretiert werden und dann zu einer Verarmung der sprachunterrichtsrelevanten Lehrerbildung und zu einer entsprechend verarmten Praxis des Grammatikunterrichts führen.
- d) Die Liste könnte als eng begrenzte Leitlinie für die Genehmigung von Unterrichtsmaterialien mißbraucht werden. Eine solche Anwendung würde weder den Herstellern von Unterrichtsmaterialien noch den auf die Materialien angewiesenen Lehrern und Schülern zugute kommen. Denn Vereinheitlichungsversuche können nur dann sinnvoll sein, wenn sie auf einem guten Konsens beruhen und damit unnötige Kontrollen zu vermeiden helfen statt neue zu erzeugen.
- e) Die Liste erschwert durch ihre pointierte Orientierung auf das Oberflächlich-Terminologische den Zugang zu tieferen Einsichten in das Funktionieren von Sprache und Kommunikation. Eine solche Tendenz kann nicht im Sinne eines leistungsfähigen Sprachunterrichts sein. Denn in diesem geht es letztlich nicht um isoliertes Wissen, das in kurzer Zeit auch wieder vergessen werden kann, sondern um eine Auffassung von Sprache und Kommunikation, die den Sprechern in den verschiedensten Situationen ihres Alltagslebens wirklich hilft und insofern der Gesellschaft insgesamt auch Nutzen bringt.
- f) Der Katalog und seine "Vorbemerkung" befördern eine redu-

zierte und insgesamt zu einfache Auffassung vom Zusammenhang zwischen wissenschaftlicher Sprachbetrachtung und Sprachunterricht. Der Sprachunterricht hat doch nicht nur eine mehr oder weniger geordnete Menge von "Stoffen", die die Wissenschaft "produziert", einfach weiterzutransportieren, sondern vor allem und im wesentlichen Einsichten zu vermitteln, die durch wissenschaftliche Erkenntnisse möglich geworden sind, und zu zeigen, wie man solche Einsichten nutzen kann. Es geht also in dem Zusammenhang Sprachwissenschaft - Anwendungsbereich nicht um einen schlichten Transport von unveränderlichen Produkten, sondern um ein Umformen und Weiterverarbeiten und - auf d i e s e m Wege - auch Weitervermitteln von Erkenntnissen. Das Letztere hätte eine vernünftige Funktion eines entsprechend formulierten Termini-Katalogs sein können.

Diese Hinweise auf Gefahren, die mit einer unreflektierten und vielleicht sogar unbedachten Anwendung des Termini-Katalogs verbunden sind, sollen wichtige Normierungsversuche und -diskussionen nicht hemmen, sondern sie vielmehr fördern, indem sie dazu beitragen, mit den Vorschlägen so umzugehen, daß sie der Schule und den Schülern wirklich zugute kommen können. Klar ist, daß vertiefte Untersuchungen im Bereich der angewandten Linguistik und Sprachdidaktik erforderlich sind, um den Normierungsversuchen eine bessere und im Interesse aller Beteiligten liegende Grundlage zu verschaffen.